



Der Wartenberg, an dem die MuttENZer Reben wachsen, liegt am Übergang des Tafeljuras in die Rheinebene, welche von manchen guten Weingebieten umgeben ist. MuttENZ ist ein Teil des Oberrheinischen Weingebietes mit seinen günstigen Klima- und Bodenbedingungen. Unterdurchschnittliche Regenmengen, ca. 80 cm pro Jahr, sowie höhere Temperatur-Monatsmittel bilden den Unterschied zum schweizerischen Mittelland. Der Rebbau hat hier eine lange Tradition.



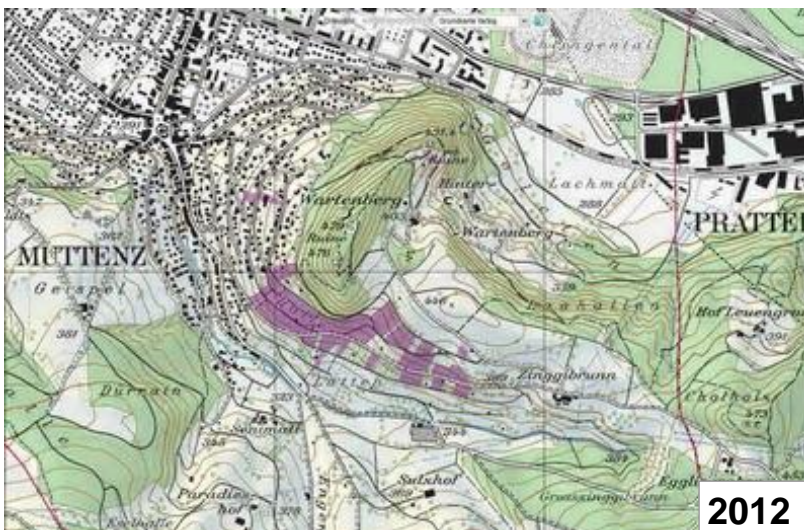
Die Rebbauflächen prägen das Landschaftsbild am Südhang des Wartenbergs. Sie sind eine willkommene Abwechslung zur Siedlung, zum Wald und zum übrigen Landwirtschaftsgebiet. Das noch teilweise vorhandene Lebensraummosaik bietet wichtige Lebensräume für Flora und Fauna (z.B. Weinbergtulpe, Zaanammer, Gartenrotschwanz).

In den letzten 200 Jahren waren die Rebbaugelände flächenmässig starken Schwankungen unterworfen. 1836-39 sowie um 1900 erreichten die Rebbauflächen mit über 43 ha ihre Höchststände. Nach Berichten aus jener Zeit,

soll damals der Weinertrag der MuttENZer Reben, punkto Menge und Güte, oft sehr erfreulich gewesen sein.

Danach sind, aufgrund von Pilz- und Reblausbefall und billiger Importweine aus Italien viele Rebäcker in Wiesen- oder Ackerland umgewandelt worden. Wären manche Rebparzellen nicht so klein gewesen, wäre ihre Umwandlung noch schneller erfolgt. Bis 1950 schrumpften die Rebbauflächen auf 5 ha zusammen. Damals wollte man den Hang überbauen, doch ein Ereignis am 7. April 1952 verhinderte das Vorhaben:

An jenem Tag begann die Erde am Südwestabhang des Wartenbergs auf einer Breite von 300 Metern zu rutschen. Zeitweise bis zu 3 m pro Stunde. Wege und Strassen wurden verschoben, oder versanken, ein Wohn- und ein Weekendhaus wurden stark beschädigt und ein Betonbunker konnte der Urgewalt nicht standhalten. Nach zwei Tagen betrug die betroffene Fläche ca. 480 Aren. Die Rutschmasse hatte ein Volumen von etwa 300'000 m³ und war durchschnittlich über 7 m hoch. Auslösende Faktoren waren wohl die starken Niederschläge, seit Juli 1951, welche den Kalkstein über den aufgeweichten Tonschichten ins Rutschen brachte, aber auch die Umwandlung des ursprünglichen Waldgebiets in Rebland und der Abbau des Gehängeschutts. Dadurch wurden das Wasserregime und die Stabilität des Hangs negativ beeinflusst.



Nach dem Erdbeben und dessen mehrjähriger Sanierung, wurde die Fläche sukzessive neu bestockt. 1980 hat man die Rebfläche beträchtlich erweitert. Sie ist heute das zweitgrösste Anbaugelände im Kanton, das vollständig mit Strassen, meist mit Belag, erschlossen ist.

Am Wartenberg in MuttENZ umfasst die Rebfläche heute ca. 1'100 Aren. 24 Kleinproduzenten arbeiten ohne aufwändige Mechanisierung und pflegen ihre Reben mit viel Zeit und Sorgfalt von Hand (270 a). Ein professioneller Winzer, im Halbberuf (~ 180 a), und ein professioneller Familienbetrieb als

Hauptproduzent (650 a), arbeiten vermehrt mechanisiert. Die IP-Produktion steht im Vordergrund, der Bioanbau ist anteilmässig (noch) gering.

Die langsame, aber stetige Zunahme der Rebbauflächen, auf Kosten von Obst- und Magerwiesen, und die Intensivierung der Landwirtschaft und des Rebbaus, haben Folgen. Sie führen zu starken Verlusten an naturnahen, extensiven Flächen, mit den bekannten Auswirkungen auf Flora, Fauna und Biodiversität. Wiedehopf, Wendehals und Gartenrotschwanz waren in meiner frühen Jugendzeit keine Besonderheiten.

Aus diesem Grund wurden 2005 im Landschaftsentwicklungskonzept MuttENZ (LEK) dringende Massnahmen definiert, um das vielfältige Lebensraummosaik im Gebiet Rebberg zu erhalten und zu fördern. 2009 - 2011 wurden diese im Reglement Nutzungsplanung Landschaft MuttENZ, zusätzlich und verbindlicher geregelt.

Das Ziel des LEK's war, einen Grossteil der definierten Massnahmen bis 2015 umzusetzen. Weil in diesem sensiblen Landschaftsraum aber bis 2012 keine der Massnahmen umgesetzt wurden (weil es heikel, komplex und aufwändig ist und in der Abteilung Umwelt die personellen Ressourcen dazu fehlen), beschloss der Naturschutzverein MuttENZ (NVM) die Initiative zu ergreifen und in Eigenleistung das Projekt Rebberg-Zinggibrunn zu starten, bevor es zu spät ist. Das Projekt liegt jetzt vor und sollte nun rasch umgesetzt werden können.

Wenn das Projekt finanziell stark genug unterstützt wird und sich manche Winzer, Grundeigentümer und Pächter am Projekt beteiligen, wird uns das gelingen und auch die letzten Zweifler überzeugen können.

Recherchiert und zusammengestellt aus diversen Quellen & der Heimatkunde MuttENZ

2015-07-14 Martin Erdmann, St. Jakob-Strasse 153, CH - 4132 MuttENZ, Projektleitung